

Endlich Frieden in Kashmir?

von Theo Ebberts



(Foto: Theo Ebberts)

"Frieden im Punjab, Kashmir folgt bald!". verkünden riesige Plakatwände in Delhi zehn Jahre nach der 'Operation Bluestar', der Erstürmung des 'goldenen Tempels' in Amritsar durch die indische Armee und im fünften Jahr nach dem Ausbruch der Unruhen in Kashmir. Tatsächlich glauben viele Beobachter schon seit geraumer Zeit Anzeichen für die Rückkehr zur Normalität im Punjab und seit kurzem eine Entspannung der Lage im Kashmirtal erkannt zu haben. In den großen indischen Wochenzeitschriften und Nachrichtenmagazinen 'India Today' (Delhi), 'Frontline' (Madras) und 'Sunday' (Calcutta) erscheinen seit Mitte Juni immer wieder Artikel und Photofeature, die den Hauch von Frieden, der in diesem Sommer in Srinagar offenbar zu spüren ist, belegen sollen.

Da sieht man indische Touristen in den 'Nishatgärten' Srinagars für Erinnerungsphotos posieren und es heißt, zum ersten Mal seit vier Jahren würden indische Hochzeitspaare ihre Flitterwochen auf den Hausbooten des Dalsees verbringen, an dessen Ufer scheinbar auch wieder Angler die späte Nachmittagssonne genießen und vor malerischer Kulisse Souvenirs für die Touristen und Fischpakoras verkaufen. Befand sich Srinagar bis vor kurzem in einer Art Belagerungszustand und war das Stadtbild geprägt von Militärposten und Sicherheitspatrouillen, so ist die Atmo-

sphäre jetzt deutlich entspannter.

"Wir haben das Rückgrat der Militanten gebrochen," verkündet stolz der Gouverneur Jammu und Kashmirs, General Krishna Rao. Eine Aussage, die sicherlich richtig ist, bezieht man sie nur auf die Anzahl von Zwischenfällen, Anschlägen und bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen 'Terroristen' und Sicherheitskräften, die in den letzten Monaten im Kashmirtal stark rückläufig ist. Und die Zahl von 15.000 durch indische Sicherheitskräfte getötete 'Extremisten' ist sicherlich nicht ohne Wirkung auf die Aktivitäten der verschiedenen im Kash-

mirtal agierenden Gruppierungen geblieben. Doch mit dem deutlichen Rückgang militanter Aktionen und Agitationen und der damit verbundenen allmählichen Rückkehr in- und ausländischer Touristen - in dieser Saison sollen es bisher 12.000 Ausländer und etwa 3.000 indische Besucher gewesen sein - sind die Ängste und Spannungen vor einem erneuten Aufflammen militärischer und gewalttätiger Aktivitäten nicht verschwunden. Daß die Geschäftsleute wieder ihre Läden öffnen, die Hausboote auf dem Dalsee wieder an Touristen vermietet werden und in den Straßen

trotz des Verbots der verschiedenen Extremistengruppen wieder die Musik von Hindifilmen zu hören ist, ist weniger ein Anzeichen für die Rückkehr des Friedens, sondern dafür, daß die Menschen in und um Srinagar buchstäblich die Nase voll haben von den bewaffneten Auseinandersetzungen, die sich die verschiedenen Gruppen im Tal liefern.

Das langjährige Ausbleiben der Touristen, die unzähligen Streiks - bis zu fünf pro Monat - und Boykottaufrufe gegen alles 'indische' haben viele Menschen im Kashmirtal an den Rand des Existenzminimums gebracht und ruiniert. So veranlassen vor allem wirtschaftliche Zwänge Hausboot-, Hotel- und Restaurantbesitzer, ihre Geschäfte wieder zu öffnen und die Drohungen verschiedener Extremistengruppen zu ignorieren. Sich mit der Situation abfinden und das Beste aus ihr machen, heißt die Losung im Kashmirtal. Begegnet man einem Vertreter der indischen Sicherheitskräfte, wird er mit "Jai Hind" begrüßt, doch in Wirklichkeit möchte man ihm zurufen: "Azadi!", Freiheit und Unabhängigkeit! - immer noch Ziel und Anliegen vor allem der 'Jammu and Kashmir Liberation Front' (JKLF), mit denen sich viele Kashmiris identifizieren. Dies wurde Ende Mai wieder einmal deutlich, als Mohammed Yaseen Malik, Chef der JKLF, aufgrund seiner schweren Herzkrankheit nach vier Jahren aus indischer Haft entlassen wurde und nach Srinagar zurückkehrte. Mehrere zehntausend Menschen säumten die Straßen, um ihn willkommen zu heißen. "Ich will die völlige Unabhängigkeit für Kashmir", sagte er in einem Interview kurz nach seiner Haftentlassung. "Es gibt keine Alternative. Wenn man mir allerdings nachweisen kann, daß das, wofür ich kämpfe, historisch nicht zu begründen und ungerecht ist, bin ich bereit, mich zurückzuziehen. Wir wollen nicht Frieden und Freiheit für eine bestimmte Gruppe oder Gemeinschaft und eine bestimmte Region, sondern die totale Unabhängigkeit für 13 Millionen Menschen, unabhängig von deren Religion, Kaste, Hautfarbe oder Glauben. Unsere Freiheit hat keine fundamentalistische Orientierung".

Einen Anschluß an Pakistan, wie er zum Beispiel von den 'Hizbollah Mujaheddin' gefordert wird, lehnt Malik für Kashmir ab. "Pakistan ist unser Freund und nicht unser Herr und Gebieter", heißt es in den Reihen der JKLF. Was als Versuch Maliks interpretiert werden kann, den durch seine Inhaftierung verlorenen Einfluß zurückzugewinnen, ist aber vor allem auch eine Reaktion auf die wachsende Unzufriedenheit und Enttäuschung der Bevölkerung über die verschiedenen Extremistengruppen. Diese erzwingen oftmals mit Waffengewalt

die Unterstützung der Zivilbevölkerung. Hinter vorgehaltener Hand wird immer öfter über Erpressungen und Belästigungen durch die militanten Kräfte geklagt. Als Mitte Mai eine Gruppe von etwa 50 Extremisten die 17jährige Tochter des ehemaligen Informationsministers Mohammed Sagars entführen wollte, sahen sich die Militanten einer etwa 2.000köpfigen Menschenmenge gegenüber, die diesen Entführungsversuch verhinderte.

Dieser Stimmungswandel der Bevölkerung, die von den militanten Gruppen einerseits und von den indischen Sicherheitskräften andererseits unter Druck gesetzt wird, versucht Malik Rechnung zu tragen. Er wendet sich gegen die "schwarzen Schafe", die die Bewegung diskreditierten, in dem sie "durch kriminelle Handlungen die Bevölkerung aus-

beuten". Die Bewegung müsse, fährt Malik fort, von solchen kriminellen Elementen gereinigt werden. Daß er damit einen wunden Punkt anderer Organisationen getroffen hat, zeigen mehrere Anschläge, die seit seiner Haftentlassung durch die 'Konkurrenz' auf ihn verübt worden sind.

Hier deutet sich eine wachsende Spaltung der verschiedenen Gruppierungen an, die für ein von Indien unabhängiges Kashmir kämpfen. Im Juni wurde Nissar Ahmed, ein geistliches Oberhaupt Südkashmirs ermordet. An seiner Beerdigung nahmen schätzungsweise 200.000 Menschen teil, die immer wieder Protestrufe gegen die Guerillaorganisation der 'Jamaat-e-Islami', die 'Hisbollah Mujaheddin' skandierten, die sie für die Ermordung Ahmeds verantwortlich machten.



Die Blumenverkäufer auf dem Dalsee haben wieder Konjunktur (Foto: Walter Keller)

Diesen Vorwurf als Regierungspropaganda zurückweisend, haben 'Jamaat' und 'Hizbollah' versprochen, die Attentäter ausfindig zu machen und die Bevölkerung davor gewarnt, sich gegen die 'Bewegung' zu stellen.

Nur mühsam gelingt es der Dachorganisation der verschiedenen extremistischen Gruppen im Kashmirtal, der 'Kashmir Hurriyat-Conference' die wachsenden Differenzen innerhalb der Bewegung zu verdecken. Während Führer wie Malik und Shabir Shah, der inhaftierte Leiter der 'People's League' für einen friedlichen Dialog mit Delhi plädieren, sehen 'Hisbollah'-Splittergruppen, wie die 'Jamiat-ul Mjaheddin' und die 'Tehrik-ul Mujaheddin' nur die Möglichkeit eines bewaffneten Kampfes.

Doch auch sie erkennen offenbar, daß sie mit ihren Aktionen die Toleranzgrenze der Bevölkerung im Kashmirtal nahezu erreicht haben. Möglicherweise dehnen sie daher ihre Aktivitäten auf den Doda-Distrikt aus und nutzen die dort stetig wachsende kommunalistische Spannung zwischen Moslems und Hindus für ihre Zwecke aus und fördern diese sogar.

So wurde der 'neue Frieden' im Kashmirtal in den letzten Wochen begleitet von schweren kommunalistischen Auseinandersetzungen zwischen der Moslem- und der Hindubevölkerung des Doda-Distrikts. Seit etwa zwei Jahren kommt es in den verschiedenen Ortschaften dieses Distrikts immer wieder zu schweren Anschlägen und Terroraktionen, die deutliche kommunalistisch-religiöse Züge tragen. Bei einem der schwersten Zwischenfälle, ausgerechnet am pakistanischen Unabhängigkeitstag 1993, wurde ein Bus von Militanten gestoppt, die Passagiere entsprechend ihrer Religion 'sortiert' und die 14 hinduistischen Insassen kaltblütig erschossen. Zwischenfälle dieser Art unterstützen die hinduistisch-chauvinistische 'Bharatiya Janata Party', (BJP), die in Jammu und dem Doda-Distrikt immer stärker wird und zu einer aggressiven Konsolidierung der Hindukräfte in der Region führt.

So fordert die BJP, die Region zu einem 'Aufruhrgebiet' zu erklären und die Verwaltung an die Armee abzutreten. Ein solcher Schritt würde den Streitkräften freie Hand geben, Razzien und Hausdurchsuchungen durchzuführen. "Schließlich gewährt jede Moslemfamilie wenigstens einem Terroristen Unterschlupf", so die Propagandamaschinerie der BJP".

Alle Versuche von Menschenrechtsorganisationen und Aktionsgruppen, die Beziehungen zwischen Hindus und Moslems in der Region zu verbessern, werden durch solche Sprüche und Aktionen der BJP wieder zunichte gemacht. Auftrieb erhalten durch diese Propa-



Nach der Haftentlassung wurde Yaseen Malik, Chef der JKLF stürmisch von seinen Anhängern in Srinagar begrüßt. (Foto: Meraj-ud-Din)

ganda auch die 'fundamentalistischen' Moslemgruppierungen, wie die oben erwähnte 'Jamaat-e-Islami' und die 'Hisbollah Mujaheddins'.

Ein solche Verlagerung der Konflikte vom Kashmirtal in eine Nachbarregion, die wachsenden Konflikte zwischen den verschiedenen Extremistengruppen im Tal und der damit verbundene Rückgang 'terroristischer' Aktivitäten in Kashmir sollte jedoch für die indische Regierung kein Anlaß zum Triumph sein. Denn dieser 'Frieden' wird auch und vor allem erzielt durch die Knebelung und Geiselnahme der Zivilbevölkerung mit Hilfe eines riesigen Militärapparates, der sich in seinem Bemühen, den 'Frieden' wiederherzustellen und zu sichern, um so etwas wie Menschenrechte nicht kümmert. So stellte vor kurzem auch der Vorsitzende der 'Nationalen Menschenrechtskommission', der Richter Ranganath Misra, auf einer Pressekonferenz unter Hinweis auf "schwerste Menschenrechtsverletzungen in Indien" fest: "Am schlimmsten ist die Situation in den Unruhegebieten Jammu und Kashmirs, des Punjab und den nordöstlichen Bundesstaaten unseres Landes." Weder die staatlichen Sicherheitskräfte, noch die Militanten nähmen bei der Verfolgung ihrer jeweiligen Ziele Rücksicht auf die Menschenrechte der Bevölkerung dieser Gebiete. Das Team der Menschenrechtskommission bestätigte Vorwürfe von Folter, Todesfälle in Polizeigewahrsam und von Sicherheitskräften begangene

Vergewaltigungen.

Dieses anhaltend harte und kompromißlose Vorgehen der sogenannten Sicherheitskräfte gegen die Zivilbevölkerung trägt nur zur Vertiefung der Entfremdung der Menschen des Kashmirtals vom übrigen Indien bei.

Der indische Staat läßt keine Gelegenheit aus, die Bevölkerung im Kashmirtal einzuschüchtern und zu demütigen. Beinahe täglich kommt es zu Hausdurchsuchungen und Razzien, bei denen nach 'Terroristen' gefahndet wird. Nach inoffiziellen Schätzungen befinden sich mehr als 6.000 Menschen in Haft. Täglich machen sich hunderte besorgter Eltern und Ehefrauen auf den Weg zu Polizeistationen und anderen Behörden, um etwas über den Verbleib ihrer inhaftierten Angehörigen zu erfahren - oftmals erfolglos und immer wieder verschwinden verhaftete Menschen spurlos.

Die Verwaltung unter Gouverneur Rao, dem Repräsentanten der indischen Regierung, erkennt offenbar nicht, wie sich die Menschen durch das Vorgehen der Sicherheitskräfte innerlich immer weiter von Indien entfernen und eine politische Lösung immer schwieriger gemacht wird. Was stolz als Anbruch des Friedens verkündet wird, ist so allenfalls ein Zeichen der Resignation eines sich nach Frieden und Freiheit sehenden Volkes, das als Spielball verschiedenster regionaler, nationaler und internationaler politischer Interessensgruppen mißbraucht wird.